

Dietmar Halper

## **Schwester Restituta - Die “resolute” Märtyrerin**

Die selige Schwester Restituta ist ein besonderes Beispiel für den Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Als Märtyrerin liegt Schwester Restitutas Bedeutung gerade darin, Menschen zum Engagement und zum Widerstand zu ermutigen. In den Jahren der NS-Diktatur habe man ihr von Ordensseite her abgeraten, Widerstand zu leisten. Stattdessen sollte sie die Situation in Demut hinnehmen. Doch Schwester Restituta “widerstand in ihrer geradlinigen Art dem Widerstand gegen den Widerstand”. Ihre hemdsärmelige Art hat ihr auch den Spitznamen “Schwester Resoluta” eingetragen.

Als sechstes von sieben Kindern eines böhmisch-mährischen Schusterehepaares am 1. Mai 1894 in Brünn-Husovice geboren, wuchs Helene Kafka nach Übersiedlung der armen tschechischen Arbeitsmigrantenfamilie spätestens ab 1896 im heutigen 20. Wiener Gemeindebezirk auf. In der damaligen Bürgerschule bekam sie ein "Genügend" im katholischen Religionsunterricht! Etwas Einmaliges, wenn man bedenkt, dass sie später selig gesprochen wurde. In Wien plagten sie und ihre Familie zu dieser Zeit allerlei materielle Probleme. Die soziale Integration wurde den von den einheimischen Wienern ohnedies gering geschätzten, oft kinderreichen und meist armen tschechischen Zuwanderern im Arbeiterbezirk Brigittenau nicht leicht gemacht. Aufgrund ihrer Armut waren die Bildungs- und Berufschancen vorgeprägt: Zuerst war Helene Kafka Dienstmädchen, dann Köchin und so genannte "Wärterin" in reichen Familien, später Tabakverkäuferin, bevor sie schließlich ab 1913 als Hilfskrankenschwester im neu eröffneten Krankenhaus Lainz tätig werden konnte. Die Krankenpflege war dort den "Franziskanerinnen von der christlichen Liebe" anvertraut; 1914 trat Kafka in diesen Orden ein. Helene Kafka nahm zu Beginn des Noviziats den Ordensnamen "Schwester Maria Restituta" an. "Restituta" bedeutet "die von Gott Wiederhergestellte" oder auch "die Gott Zurückerstattete".

Nach dem Ersten Weltkrieg zerbrach der habsburgische Vielvölkerstaat. Helenes Eltern optierten schließlich für die Staatsbürgerschaft der neu entstandenen Tschechoslowakei. Sie selber dagegen blieb schon damals überzeugte Österreicherin, ohne deswegen ihre Wurzeln zu verleugnen. Restituta arbeitete ab 1919 im Krankenhaus Mödling bei Wien. Bald schon erwarb sie sich als leitende Operationsschwester und Narkotiseurin bei den Ärzten und in der Bevölkerung Vertrauen und Hochachtung wegen ihres energischen Temperaments. Bekannt aus ihrer Zeit in Mödling ist, dass Schwester Restituta ein Stammlokal hatte. Ein- bis zwei Mal die Woche labte sie sich in der Gastwirtschaft bei Gulasch und einem kühlen Krügerl Bier. Restituta war, wie ihre Kolleginnen und Kollegen behaupteten, von ihrem Charakter her impulsiv, konsequent und hilfsbereit. Wegen ihrer direkten Art machte sie sich nicht nur Freunde. Als schließlich die Nationalsozialisten 1938 in Österreich (der künftigen "Ostmark") die Macht übernahmen, begann sich die Lage zuzuspitzen. Einer der Ärzte des Mödliner Spitals, der SS-Arzt Dr. Lambert Stumfohl, war ein fanatischer Nationalsozialist und ein gefürchteter Spitzel der NSDAP. Als sich Schwester Restituta weigerte, Kruzifixe zu entfernen, die sie im Neubau des Spitals aufgehängt hatte, meldete dies der Arzt weiter. Dem Arzt wurden außerdem zwei regimekritische Texte zugespielt, die Schwester Restituta verfasst hatte.

Unter ungeklärten Umständen wurde Restituta am 8. Dezember 1941 beim Diktat eines pazifistischen und österreich-patriotischen "Soldatenliedes" aus den Kreisen der "Österreichischen Freiheitsbewegung" und eines Berichtes über eine von der Hitlerjugend gestörten religiösen Jugendveranstaltung im Freiburger Münster abgehört. Unter ebenfalls ungeklärten Umständen wurden sowohl das Diktat als auch die Verlesung des "Soldatenliedes" durch Restituta am nächsten Tag im Operationssaal - als außer ihr nur zwei Mitschwestern und eine leibliche Schwester einer Mitschwester anwesend waren - unverzüglich dem SS-Arzt Stumfohl hinterbracht. Letzterer verschaffte sich das beim Diktat verwendete Durchschlagpapier als "corpus delicti" und erstattete Anzeige. Am Aschermittwoch, dem 18. Februar 1942 wurde Restituta schließlich von der Gestapo im Operationssaal des Spitals verhaftet und am 6. März ins Landesgericht Wien eingeliefert. Am 29. Oktober fällte der Volksgerichtshof das Todesurteil gegen Restituta Kafka.

Das Urteil lautete: "Tod durch das Fallbeil wegen landesverräterischer Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat." Unter dem brieflichen Betreff: "Kirchenpolitik in den neuen Gebieten" sorgte das nationalsozialistische Regime für die Ablehnung sämtlicher Gnadengesuche, darunter auch das des Wiener Kardinals Innitzer.

Der Leiter der NS-Parteikanzlei Martin Bormann, an den das Gesuch Innitzers über den Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten gelangte, hielt die Vollstreckung für erforderlich. Ja, es sollte ein Exempel in den "neuen Reichsgebieten" statuiert werden. Das Urteil wurde schließlich am 30. März 1943 vollzogen.

### **Ein "Stolperstein" zur Erinnerung**

Am 14. August 2006 wurden in Mödling im Rahmen der "Aktion Stolpersteine" 14 Gedenksteine für Opfer des Nationalsozialismus jeweils am Gehsteig vor deren letzten Wohnort verlegt. Einer dieser Gedenksteine befindet sich vor dem Mödlinger Krankenhaus und erinnert an Maria Restituta.

Auf dem "Stolperstein" ist zu lesen: "Hier wohnte und arbeitete HELENE KAFKA Jg. 1894 - Hingerichtet in Wien am 30.3.1943."

Restitutas damaliger Beichtvater P. Schebesta fand für ihre Konfliktsituation rund um den "Anschluss" drastische Worte: "Sie war ein aktiver, kein passiver Charakter, Kontemplation lag ihr nicht, aber sie trat unerschrocken für den Glauben und das Recht ein. Sie war nahezu kompromisslos, eine Draufgängerin. So, wie sie für die Religion eintrat, so auch für Österreich. Sie war begeisterte Österreicherin. Sie machte nirgends einen Hehl aus ihren Überzeugungen."

Kriecherei oder selbst schlaue Diplomatie waren ihr verhasst. Dieses ihr intransigentes Wesen machte ihr manche Feinde und war Anlass zu Hass und Abneigung. Aus diesem Grunde hatte sie ihre geschworenen Feinde besonders unter den Nazis, die nur den Augenblick abpassten, um ihr einen Denkkzettel zu geben.“ Im Gegensatz zu vielen ihrer Mitbürgerinnen und Mitbürger, die es nicht wagten in der Hitler-Diktatur gegen das Unrecht offen aufzutreten und die innere Immigration vorzogen, war sie eine der Mutigen, die ihre Stimme unerschrocken erhob - und dafür büßen musste.

Als am 12. März 1938 Österreich in das “Deutsche Reich” Hitlers eingegliedert worden war, änderten sich auch in der kleinen Welt des Mödlinger Krankenhauses die Verhältnisse schlagartig. Die Ordensschwwestern sollten vom Spital entfernt werden und durch so genannte “braune” Schwestern ersetzt werden. Letztlich durften sie aber bleiben, weil der damals zuständige Primar Dr. Stöhr sagte, er könne auf die Mitarbeit der Ordensschwwestern nicht verzichten.

Dennoch herrschte aus Angst vor der NS-Diktatur unter den Ordensschwwestern fortan eisiges Schweigen. Niemand traute dem oder der anderen über den Weg. Einzig Schwester Restituta trat dem totalitären Machtanspruch des NS-Regimes resolut entgegen: Mit Österreich verband Restituta trotz der Turbulenzen der 1930er Jahre die Sicherung von Glauben, Recht und Menschenwürde in einem freien, demokratischen Rechtsstaat.

Sie brauchte keine Universitätsausbildung, um scharf zu erfassen, dass auf die Ausrottung der staatlichen Eigenständigkeit die Ausrottung der kirchlichen Eigenständigkeit, ja von Kirche und Glauben überhaupt, folgen sollte. Bereits in Haft, verriet sie niemals die Namen der Soldaten und Familienväter, die ihr den Text des "Soldatenliedes" zugesteckt hatten und rettete so deren Leben, obwohl durch Verweigerung der Kollaboration ihre eigene Situation aussichtslos wurde. Dennoch bezeugten ihre Briefe aus der Haft den unbeugsamen Mut, mit dem sie ihren persönlichen Kreuzweg in der Nachfolge Christi annahm und dabei wie Christus ihren Peinigern vergab.

Im späteren Seligsprechungsverfahren bezeugte die konfessionslose, kommunistische Parteifunktionärin und ehemalige Zellengenossin Anna Haider: "Schwester Restituta war wirklich eine Heilige: dieses großartige Beispiel ihrer Haltung in einer unmenschlichen Zeit, in einer unmenschlichen Umgebung und unter unmenschlichen Bedingungen! Sie hatte eine Ausstrahlung; was sie gesagt hat, hat man geglaubt; ihre Ehrlichkeit, Offenheit und reine Geradlinigkeit waren einfach einmalig! Ihre Hilfsbereitschaft, ihr Mut und ihre Tröstungen waren unbeschreiblich großartig. Sie war ein wunderbarer Kerl!...Sie lebte uns allen vor, was es heißt zu glauben. Und das über alle Grenzen von Religion, Nationalität oder Parteizugehörigkeit hinweg."

## Widerstand gegen Hitler

Die Historikerin Helene Maimann fragte danach, wie eine katholische Ordensfrau dazu komme, sich ohne die Hilfe und Solidarität einer Gruppe von Mitverschworenen derart in Gefahr zu bringen? Denn Restituta Widerstand gegen die Nationalsozialisten war ein einsamer Kampf - ohne ein kirchliches Amt wie etwa Kardinal Innitzer und ohne irgendeine weltanschauliche Lobby hinter sich. Auch nach dem Anschluss ließ sie sich das Reden nicht verbieten. Sie machte kein Geheimnis daraus, dass sie die "Saunazi", allen voran den "Narrischen" (Adolf Hitler), aus dem Lande haben wollte. Hitler bedeutete ihr nicht nur Gefahr für Glauben und Kirche, sondern auch Krieg, bekundete sie in diversen Gesprächen. Das gegenseitige Töten von Hunderttausenden, die einander nicht kennen und einander nichts getan hatten, wurde ihr zum eigenen Schmerz: der Schmerz unzähliger Menschen um ihre Gefallenen, Ermordeten. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass Schwester Restituta von der Existenz und vom Leben in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern unterrichtet war. Eine Mitschwester, eine gebürtige Bayerin, hatte ihr vom KZ-Dachau erzählt.

Restituta selbst las kaum Zeitungen oder hörte Radio. Ihr war die Nächstenliebe, der Dienst am in Not befindlichen Nächsten, wichtiger. Außer es handelte sich um spirituell-geistige Schriften. Von schwer verwundeten Soldaten, die ins Krankenhaus eingeliefert wurden, erhielt sie jedoch Informationen über die Grausamkeit des Krieges an der Front. Über die bis zum Äußersten gehende Kompromisslosigkeit und Entschlossenheit des NS-Regimes schien sie kaum eine Ahnung gehabt zu haben. Sie verfolgte in ihrem Widerstand gegen Hitler und seine Schergen keine bestimmte Strategie.

Ohne eine konspirative Überlegung agierte sie gerade heraus. So wie es ihr gerechtfertigt schien, so handelte sie - im Vertrauen, dass "ihr nichts zustoßen würde". In ihrer Offenherzigkeit und Freimütigkeit hatte sie noch in Zeiten des österreichischen Ständestaates einem jungen Arzt geholfen, der wegen damals nationalsozialistischer Betätigung gesucht worden war. Sie hatte ihn gewarnt und belastende Schriftstücke von ihm verbrannt. Auf diese Weise verhinderte sie seine Strafverfolgung. Verkehrte Welt, so scheint es. Doch ihre Liebe am Nächsten als Franziskanerin - einer Ordensfrau der Liebe - stand schon damals über jeglichen weltanschaulichen Zwängen. Es ist nicht bekannt, ob Schwester Restituta schon zu jener Zeit um die unversöhnliche Gegnerschaft der NS-Ideologie insbesondere zur katholischen Kirche volle Kenntnis hatte.

Doch kann angenommen werden, dass sie auch - wenn sie davon gewusst hätte - nicht anders gehandelt hätte. Nach ihrer Verhaftung durch die Gestapo 1942 kam sie in die Frauenabteilung des Inquisitenspitals. Sie fand eine verschworene Gemeinschaft von Österreicherinnen unterschiedlicher politischer Gesinnung vor, die ihr weder Unverständnis noch Ablehnung entgegenbrachten. Dort befand sich der Kern einer Widerstandsgruppe, die insbesondere versuchte, gefährdete Gefangene so lange wie möglich im Spital zu behalten und Kontakte zwischen den einzelnen Gefängnisabteilungen herzustellen.

Restituta lebte und arbeitete nun in der Kinderzelle, in der schwangere Gefangene ihre Kinder zur Welt brachten und versorgten. Wie schon zuvor im Mödlinger Spital übernahm sie auch hier die Leitung, organisierte Zusatznahrung und half bei Operationen. Hier traf sie auch auf die erwähnte Anna Haider. Gemeinsam mit Anna Haiders Mann, der ebenfalls im Wiener Landesgericht inhaftiert war, bauten sie ein Informationsnetz auf. Regelmäßig erreichten diverse Nachrichten von der Front, der Atlantik-Charta und von Auslandssendern abgehörte Informationen den Frauentrakt. Schwester Restituta und Anna Haider waren ebenso für die Vervielfältigung dieser Nachrichten verantwortlich. Es entstanden Ausgaben einer Art von "Gefängniszeitung", die in sechs Wiener Anstalten kursierte.

Die bereits in Mödling geheim durchgeführten Taufen fanden in der "Kinderzelle" im Frauentrakt ihre Fortsetzung. Schwester Restituta spendete dort selbst das heilige Sakrament der Taufe.

### **Menschlichkeit und Gottvertrauen**

Über einige Ordensschwestern, die sie in der Haft besuchten, erfuhr sie dann, dass die Gemeinschaft der Hartmannkongregation ihre unduldsame Vorgangsweise und ihren Widerstand gegen das NS-Regime nicht billigte. Dieser Umstand verursachte ihr Kummer und sie fühlte sich in ihrem Widerstand allein gelassen.

Alle Personen, die Restituta vor ihrer Inhaftierung kannten und sie auch später wieder sahen, bezeugten eine Wandlung: Weg von der lebensfrohen und vitalen Klosterfrau, der die direkte Einhaltung der Ordensregeln zeitlebens schwerfiel; hin zu einer stilleren, weicheren, duldsameren Frau, die ihr Schicksal als gottgegeben annahm. Sie verstand nunmehr ihre Haft als eine Art Prüfung ihrer Glaubenskraft, als eine Buße für die eigenen Fehler in ihrem Leben. Es sei ein "vorgezeichneter Weg", den sie bis zum Ende gehen wolle, schrieb sie in ihren Briefen aus der Haft. Sie hatte ihr Leben Christus geschenkt und wenn es nun zu Ende sein sollte, dann sollte es so sein.

## **Bleibende Erinnerung und Vorbild**

Schwester Restituta kann als Sinnbild für den “kleinen, alltäglichen Weg” des Widerstandes christlicher Frauen gegen die nationalsozialistische totalitäre Diktatur gesehen werden. Sie ist von ihrer kulturellen, politischen und sozialen wie religiösen Prägung her eine zentrale Integrationsfigur für Christen und Andersgläubige, für Glaubende und Nichtglaubende jenseits jeglicher politisch-ideologischer Weltanschauungen. Die Liebe zum Nächsten galt ihr immer als oberstes Prinzip. Im Dienste der Menschen tätig zu sein, schien für sie größere Beachtung zu verdienen als die strikte Einhaltung der Ordenskonformität, obwohl sie eine zutiefst gläubige Ordensfrau war. Schwester Restituta lebte ihrem individuellen Gewissen folgend ihre spezifische Form des Widerstandes. Während andere Widerstandskämpfer das NS-Regime unter anderen aus humanistischen Gründen ablehnten, hatte Schwester Restituta als bekennende Katholikin und Patriotin religiöse Gründe für ihren Widerstand gegen Hitler. Dieses religiöse Grundmotiv - zusammen mit der Liebe zu Österreich - bewirkte ihre Tugend des Widerstandes.

Schwester Restituta bleibt auch heute als Vorbild und Ermutigung für die Menschen lebendig. Dem nationalsozialistischen Anpassungsdruck widerstand sie mit ihrem Mut und ihrer Unerschrockenheit. Sie hatte ihren unerschütterlichen Glauben im Herzen bewahrt.

Vor der Hinrichtung bat sie darum noch einmal leise den Gefängnispfarrer um ein "Kreuzerl auf die Stirne". Schwester Restituta war die einzige katholische Ordensfrau, an der im Machtbereich des Nationalsozialismus durch ein Gerichtsurteil die Todesstrafe vollstreckt wurde. Nicht einmal nach NS-Gesetzen war das Urteil gegen sie gerechtfertigt, da ihr die Verbreitung der Flugschriften nicht nachgewiesen werden konnte. 1978 wurde ihr posthum das "Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs" durch den österreichischen Staat verliehen. 1997 wurde offiziell das Todesurteil gegen Schwester Restituta aufgehoben, womit die Kriminalisierung durch die NS-Diktatur endlich auch staatlich als Unrecht anerkannt wurde. Papst Johannes Paul II. sprach Schwester Restituta am 21. Juni 1998 auf dem Wiener Heldenplatz selig. Sie ist die erste Märtyrerin der Stadt und Erzdiözese Wien.

In Mödling wurde ihr zum Gedenken die westliche Hälfte der Weyprechtgasse vor dem Krankenhaus in Schwester-Maria-Restituta-Gasse umbenannt. 2000 wurde in Wien Brigittenau, dem Bezirk ihrer Kindheit und Jugend, bei der Donaubrücke, Nähe U6 Handelskai, ein Maria-Restituta-Platz benannt. Im Frühjahr 2003 fanden beeindruckende Aufführungen des Musicals "Restituta - Glaube gegen NS-Gewalt" statt.

Am 16. November 2003 wurde in Mödling St. Othmar die neue Restitutaglocke geweiht. 2005 wurde in Wien Ottakring im neu errichteten Pflegeheim Haus der Barmherzigkeit eine Pflegestation nach Schwester Restituta benannt. 2006 verlegte der Kölner Künstler Gunter Demnig in Mödling in der Sr.-Maria-Restituta-Gasse 12 einen Stolperstein.

Im Hartmannspital in Wien Margarethen gibt es eine Dauerausstellung: RESTITUTA-Dokumentation Glaube gegen NS-Gewalt.

## Zitate

### *Soldatenlied*

*Erwacht, Soldaten, und seid bereit,  
Gedenkt Eures ersten Eid[s].  
Für das Land, in dem ihr gelebt und geboren,  
Für Österreich habet ihr alle geschworen.  
Da sieht ja schon heute jedes Kind,  
Dass wir von den Preußen verraten sind.  
Für die uralte heimische Tradition  
Haben sie nichts als Spott und Hohn.  
Den altösterreichischen General  
Kommandiert ein Gefreiter von dazumal.  
Und der österreichische Rekrut  
Ist für sie nur als Kanonenfutter gut.  
Zum Beschimpfen und Leuteschinden  
Mögen sie andere Opfer finden.  
Mit ihrem großen preußischen Maul  
Sind sie uns herabzusetzen nicht faul.  
Dafür haben sie bis auf den letzten Rest  
Die Ostmarkzitrone ausgepresst.  
Unser Gold und Kunstschatze schleppten sie gleich  
In ihr abgewirtschaftetes Nazireich.  
Unser Fleisch, Obst, Milch und Butter  
Waren für sie ein willkommenes Futter.  
Sie befreiten uns, und ehe man's glaubt,  
Hatten sie uns gänzlich ausgeraubt.  
Selbst den ruhmvollen Namen stahl uns die Brut,*

*Und jetzt wollen sie auch noch unser Blut.  
Der Bruder Schnürschuh ist nicht so dumm,  
Gebt acht, er dreht die Gewehre um.  
Der Tag der Vergeltung ist nicht mehr weit,  
Soldaten, gedenkt eures ersten Eid[s].  
Österreich!  
Wir Österreicher, auf uns gestellt,  
Hatten Frieden und Freundschaft mit aller Welt.  
Die Welt vergiftet mit ihrem Hass,  
Sie machen sich jedes Volk zum Feind,  
Sie haben die Welt gegen sich vereint.  
Die Mütter zittern, die Männer gängen,  
Der Himmel ist schwarz mit Wolken verhangen.  
Der schrecklichste Krieg, den die Menschheit gekannt,  
Steht furchtbar vor unserem Heimatland.  
Es droht uns Elend und Hungersnot,  
Der Männer und Jünglinge Massentod.  
Kameraden, trotz dem verderblichen Wahn,  
Was gehen uns die Händel der Preußen an.  
Was haben uns die Völker getan?  
Wir nehmen die Waffen nur in die Hand  
Zum Kampf fürs freie Vaterland,  
Gegen das braune Sklavenreich,  
Für ein glückliches Österreich!*

Schwester Restituta zu ihrer Mitkämpferin Anna Haider bei ihrem Abschied (im Originaldialekt):

*Brauchst net glauben, dass ich wein, weil ich sterben muss, na, ich wein vor Freud, dass ich dich noch einmal seh, dass du leben kannst, und ich sag dir jetzt was: Der Spuk geht vorbei, ich weiss, es geht zu Ende, das viele Leid ist nicht umsonst gebracht. Bleib, wie du bist und kämpf weiter, dass so was nie mehr kommen tut.*

*Ich habe für Christus gelebt, für ihn will ich auch sterben!*

#### **Literatur** (Auswahl)

Beinhauer, Edith Ruth: Selige Sr. Restituta Helene Kafka - Märtyrerin in Proexistenz, Protest und Prophetie. In: Karner, Stefan/Duffek, Karl (Hg.), Widerstand in Österreich 1938-1945, Die Beiträge der Parlamentsenquete 2005, Graz-Wien 2007.

Prantner, Robert: Christliche Frauen im Widerstand gegen Hitler in Österreich, Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte, Sozial-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte 3/1984.

Maimann, Helene: Schwester Restituta - Versuch über eine Unbequeme. In: Konrad H./Neugebauer W., Arbeiterbewegung - Faschismus - Nationalbewusstsein, Wien 1983.

## Websites

restitutata.net

Ein "Stolperstein" zur Erinnerung an Sr. Maria  
Restituta: [http://www.othmar.at/kirchen/restitutata/  
restitutata\\_stolperstein.html](http://www.othmar.at/kirchen/restitutata/restitutata_stolperstein.html)

Biografisch-Bibliographisches Kirchenlexikon:  
[http://www.bautz.de/bbkl/k/Kafka\\_h.shtml](http://www.bautz.de/bbkl/k/Kafka_h.shtml)

Predigt von Papst Johannes Paul II. bei der Heiligen  
Messe in Wien am Heldenplatz am 21. Juni 1998  
(Originaltext):  
[http://www.stjosef.at/papstbesuch/5papst\\_d.htm](http://www.stjosef.at/papstbesuch/5papst_d.htm)